

Kindeswohlgefährdung bei häuslicher Gewalt!-

10 Jahre Kinder- und Jugendberatung in M-V



Interventionsstellen gegen häusliche Gewalt und Stalking in M-V

Interdisziplinäre Fachtagung

16.09.2015

Kinder- und Jugendberatung der Interventionestelle gegen häusliche Gewalt und Stalking Rostock



Kati Voß

Sozialpädagogin
Traumapädagogin i.A.



**Das landesweite Hilfenetz für
Betroffene von häuslicher,
sexualisierter Gewalt und
Stalking in M-V**

Interventionsstellen mit Kinder- und Jugendberatung (5)

Beratungsstellen für Betroffene von häuslicher Gewalt (8)

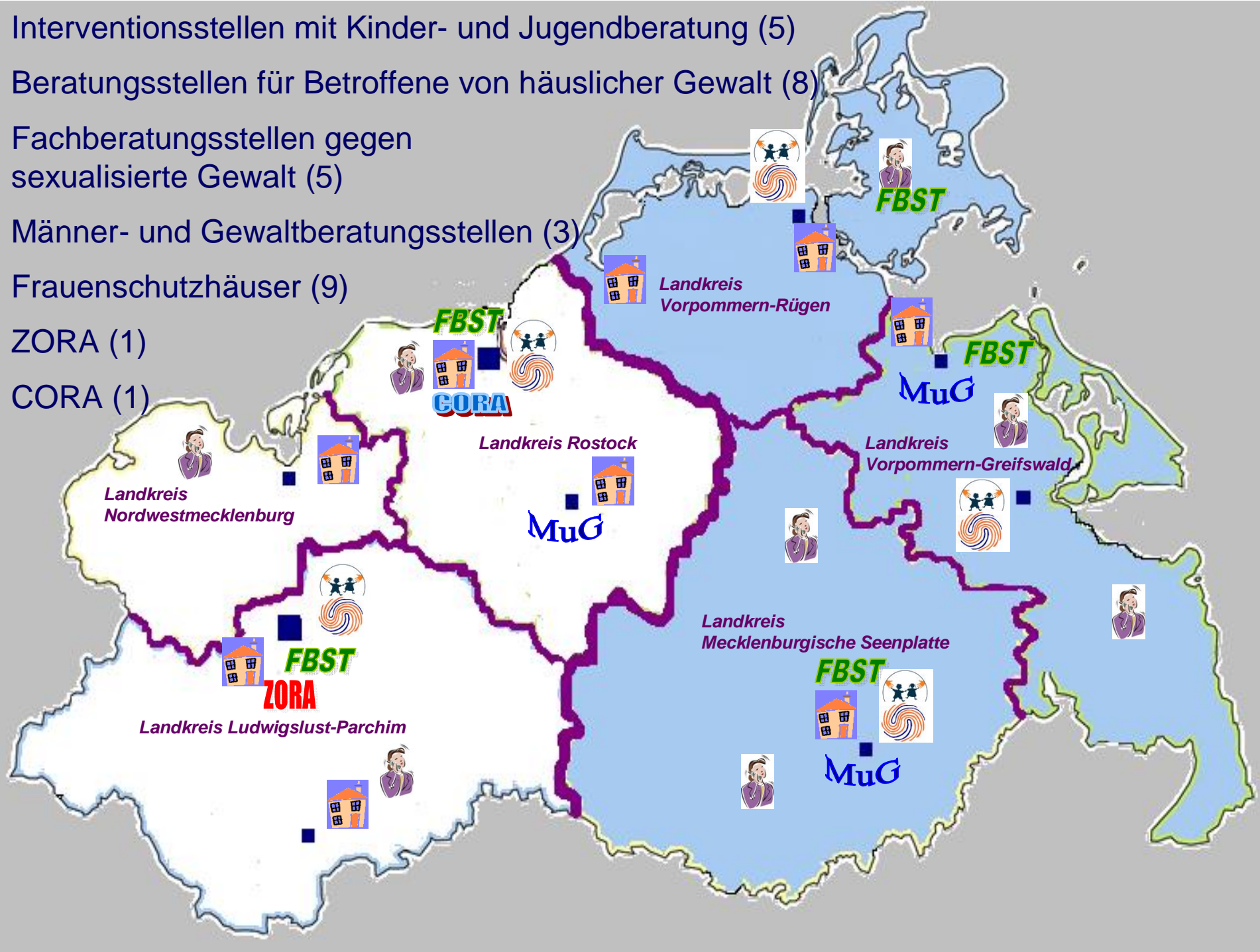
Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt (5)

Männer- und Gewaltberatungsstellen (3)

Frauenschutzhäuser (9)

ZORA (1)

CORA (1)



Erfassungszeitraum	01.01.2014	bis	31.12.2014
	Erwachsene	unter 18 Jahre Kinder	Gesamt
Beratungsstellen gegen sexualisierte Gewalt (5)	291	249	540
Frauenhäuser (9)	304	299	603
ambulante Beratung	778	599	1377
Interventionsstellen gegen häusliche Gewalt und Stalking (5)	2059	1756	3815
Beratungsstellen für Betroffene von häuslicher Gewalt (8)	452	503	955
Fachberatungsstelle für Betroffene von Menschenhandel und Zwangsverheiratung (1) (ZORA)	16	0	16
GESAMT	3900	3406	7306
Männer -und Gewaltberatung (3)	318	0	318

„Gewalt als spontanes Konfliktverhalten“

(Gloor/Meier)

- ❑ Nicht eingebettet in ein Muster von Macht und Kontrolle
- ❑ Gewalthandlungen in einzelnen eskalierten Konflikten oder Serien von Konflikten
- ❑ In der Regel keine Eskalation nach dem Modell der Gewaltspirale
- ❑ Gleichverteilung nach Geschlecht (ca. 50% männliche und 50% weibliche Täter/innen)

„Gewalt als systematisches Kontrollverhalten“ (Gloor/Meier)

- Gewalt dient der Ausübung von Kontrolle und Beherrschung in der Partnerschaft
- Starke Verknüpfung mit frauenfeindlichen Einstellungen der Täter
- Häufig – aber nicht immer – eskalierende Gewaltspirale
- Geschlechtsspezifische Gewalt > 80% männliche Täter

Unterschiede bei Gewalt im Geschlechterverhältnis

- Frauen erleben Gewalt überwiegend im privaten Raum durch männliche Beziehungspartner
- Gewalt gegen Frauen ist häufig sexuelle Gewalt
- Frauen leben häufiger in chronischen Gewaltverhältnissen
- Für Frauen steigt das Verletzungsrisiko, wenn die Gewalt vom Beziehungspartner ausgeht
- Männer erleben Gewalt überwiegend im öffentlichen Raum und mehrheitlich durch andere Männer
- Gewalt gegen Männer ist seltener sexualisierte Gewalt
- Männer erleben Gewalt in einer Beziehung eher als spontanes Konfliktverhalten
- Für Männer sinkt das Verletzungsrisiko, wenn die Gewalt von der Beziehungspartnerin ausgeht

(Tjaden /Thoennes 2000)

Partnerschaftsgewalt in Deutschland

- Repräsentative Studie BMFSFJ (10.000 Frauen):
Mindestens jede 4. der in BRD lebenden Frauen hat Formen körperlicher oder sexueller Gewalt (oder beides) durch aktuelle oder frühere Beziehungspartner erlebt. (Schröttle/Möller BMFSFJ 2004).
- Phasen von Trennung besonders gefährlich, Risiko einer Frau, getötet zu werden, ist am größten, wenn sie sich aus einer Misshandlungsbeziehung löst und dann z.T. bei Umgangsübergaben an den Vater (Schweikert/Schirmacher 2002)


Wie sind Kinder betroffen?

Ergebnisse einer Evaluation von Kinderprojekten bei häuslicher Gewalt (Seith/Kavemann 2007, 26 ff., N=150):

- Alle Kinder wussten von der Gewalt gegen die Mutter (1 Fall: Vater)
- **92%** hatten die **Gewalt mitangesehen** und **4% mitangehört**
- **77%** der Kinder **hatten vor der Intervention selbst Gewalt erlebt** (wenn ein Elternteil misshandelt wird, werden zu 30-60% auch die Kinder selbst misshandelt) (Kindler DJI Handbuch)
- **13%** waren **erheblicher Kindesmisshandlung** ausgesetzt
- **9%** wurden als **akut bedroht** eingeschätzt.
- Aufnahmezahlen von Frauenhäusern: 50.000 bis 70.000 Kinder jährlich (Kindler DJI Handbuch)
- Andere Formen von Kindeswohlgefährdung seltener oder allenfalls gleich häufig (Kindler 2002, 28)

Auswirkungen häuslicher Gewalt auf Kinder

(Einblick in die Forschung)

- Auch Kinder, die Gewalt „nur“ miterleben, erleiden ebenso wie körperlich misshandelte Kinder **massive Beeinträchtigungen im emotionalen Bereich und Verhaltensbereich**, hinsichtlich ihrer **kognitiven Fähigkeiten** und ihrer **langfristigen Entwicklung**, bis hin zu psychiatrisch behandlungsdürftigen Verhaltensauffälligkeiten.  **direkter und kausaler Einfluss** miterlebter Gewalt (Kindler DJI, Schweikert/Schirmmacher 2002)
- Auswirkungen hängen von Vielzahl von Faktoren ab: z.B. Alter, Geschlecht, Zeit seit Miterleben, Verhältnis zu Erwachsenen, Art der Intervention (Schweikert/Schirmmacher 2002, 12 ff.)
- Geschlechtsspezifische Tendenzen / spätere Übernahme von Verhaltensmustern (Schweikert/Schirmmacher 2002, 13 ff.)

Gefährdung kleiner Kinder

- Gewalt in Ehen und Beziehungen beginnt oft nach einer Eheschließung, nachdem ein Paar eine gemeinsame Wohnung bezogen hat und während einer Schwangerschaft bzw. nach der Geburt eines Kindes. (Schröttle/Müller 2004)
- Misshandlungen sind intensiver und häufiger, wenn Frauen schwanger sind oder kleine Kinder haben. (Schröttle/Müller 2004)
- In Frauenhäusern werden bei (kleinen) Kindern eine Reduzierung der körperlichen Widerstandskräfte und eine hohe Belastung durch Erkältungs- oder andere Krankheiten gesehen. (Frauenhauskoordinierung 2004)

Auf tretende Symptome nach Alter und Geschlecht

Alter	Mädchen	Jungen
Embryo	Untergewicht, Frühchen, Totgeburt	
0 – 5 Jahre	Angst vor Verlassenwerden, Angst getötet zu werden oder zu töten, Furcht vor eigener Wut und Wut Anderer, Essstörung, unsicher und misstrauisch	
6 – 11 Jahre	Schlafstörung, Bettnässen, ängstlich anklammernd, geistige und körperliche Entwicklung gehemmt	
12 – 13 Jahre	Passiv und zurückgezogen, Anerkennung suchend, „mothers little helper“ Niedrige Frustrationstoleranz und unendliche Geduld, Schulversagen, Depression, Selbstmordwunsch, Kopfschmerzen, Schlafstörung	Wutanfälle, tyrannisch, niedrige Frustrationstoleranz, schlagen Gegenstände, quälen Tiere, drohen jeden zu töten, der ihnen in die Quere kommt, prügeln, treten und würgen Mitschüler und Geschwister, Schulversagen, Weglaufen
14 – 19 Jahre	Essstörungen, Alkohol und Drogen Weglaufen, Opfer sexueller Belästigung und Vergewaltigung, Minderwertigkeitsgefühle, frühe Schwangerschaft und Heirat, Anpassung und Lügen aus Angst	Selbstmordwunsch und Selbstmord, Mordpläne, sexuelle Belästigungen und Vergewaltigung, kriminelle Handlungen, Minderwertigkeitsgefühl
20 - ...	72% der Mädchen finden sich in einer Beziehung, in der sie das Verhalten der Eltern wiederholen	95% der Jungen wiederholen das Verhalten der Eltern in der eigenen Beziehung als Erwachsene <small>sAVA 2%CD vom BMFSFJ</small>

Häusliche Gewalt ist Kindeswohlgefährdung!



Mechthild Götde
Dipl. Psych.



Prof. Wassilios Fthenakis
Professor für
Entwicklungspsychologie
und Anthropologie



Dr. Heinz Kindler,
Dipl. Psych.



Michaela Huber
Dipl. Psych.
Mitbegründerin des
Zentrums für
Psychotraumatologie



Prof. Dr. Barbara Kavemann
Dipl. Soziologin

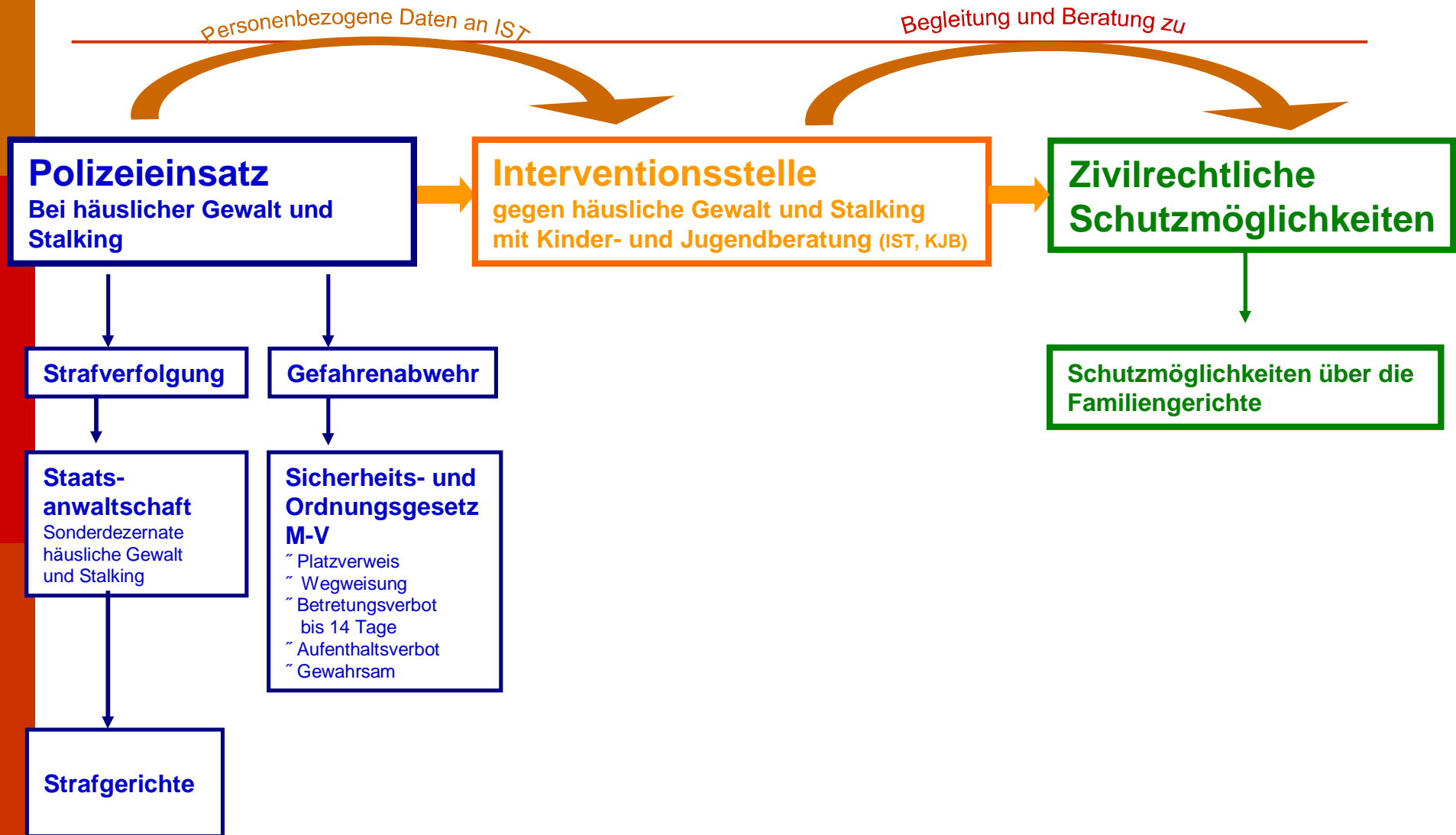


Dr. jur. Birgit
Schweikert

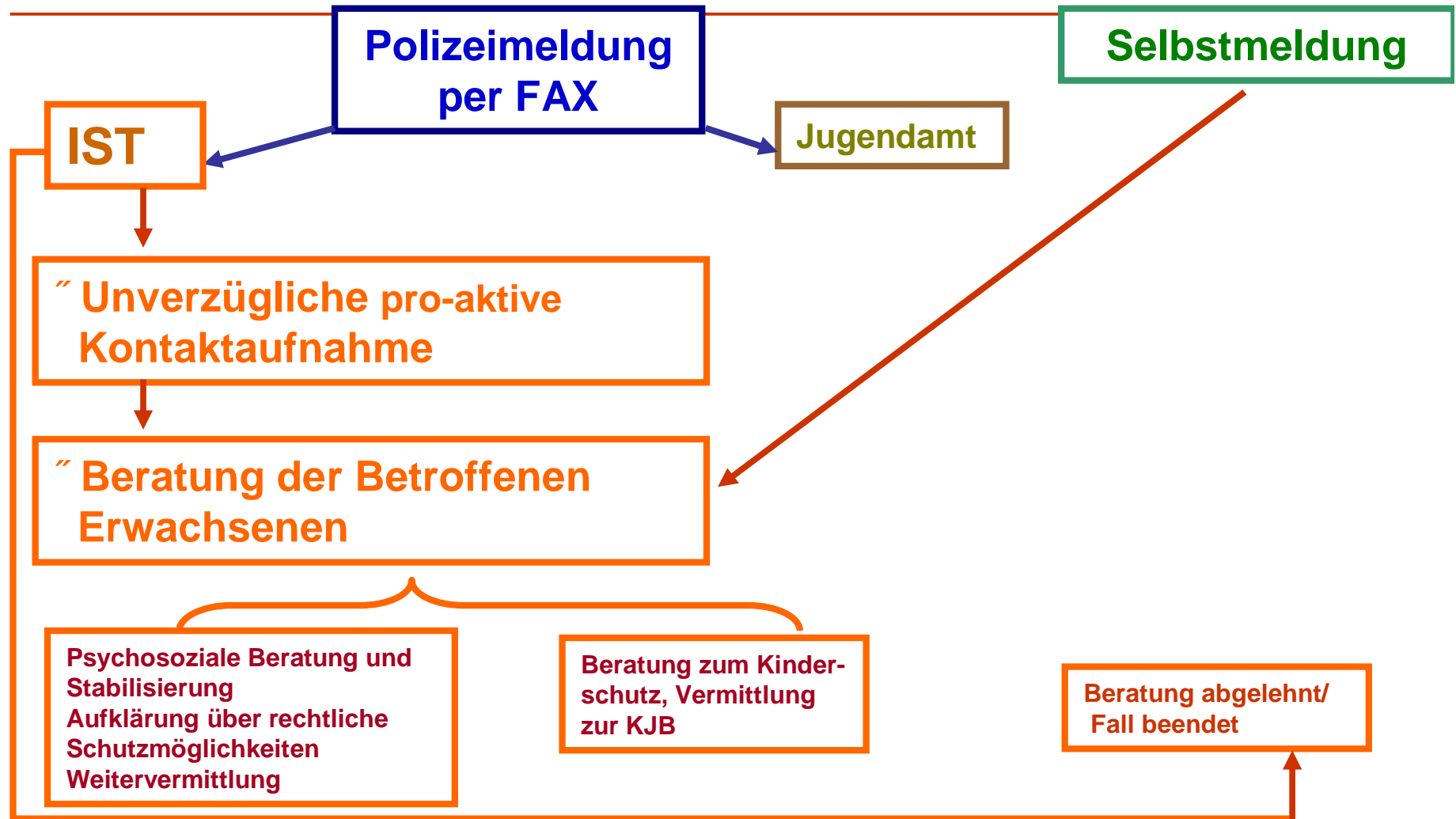
Tätigkeitsbericht der Polizei

**Polizeieinsatz
über den Notruf 110:
am 29.08.2015
um 23:30 Uhr**

Interventionskette nach polizeilichem Eingreifen bei häuslicher Gewalt und Stalking M-V



Beratungsverlauf der Interventionsstelle (IST) mit betroffenen Erwachsenen



Prozessverlauf der Kinder und Jugendberatung

Fallzugang
über die
Interventionsstelle

Beratung mit
dem von Gewalt
betroffenen
Elternteil

Terminvereinbarung:

- “ proaktive Kontaktaufnahme
- “ in der Häuslichkeit (im Büro, an anderen Orten)

Inhalte:

- “ Aufklären über die Folgen und Auswirkungen der häuslichen Gewalt für die Kinder
- “ Sensibilisierung für die Belange und Bedürfnisse der Kinder
- “ Gewaltschutzmöglichkeiten für/ mit Kind besprechen
- “ Stärkung der Erziehungskompetenz
- “ Entscheidung über den weiterführenden Beratungsprozess und über die Weitervermittlung
- “ bei **sehr kleinen** Kindern liegt der Schwerpunkt in der Beratung und Unterstützung der Mutter

Erstgespräch mit dem gewaltbetroffenen Elternteil



Was haben die Kinder miterlebt?

Aktuelle Situation

Auffälligkeiten der Kinder

Probleme im Alltag mit den Kindern

Beratung der Kinder und Jugendlichen

altersgerechte und individuelle Beratung

Inhalte:

- “ Enttabuisierung des Themas Gewalt
- “ Schutz- u. Hilfsmöglichkeiten in Gewaltsituationen besprechen
- “ individueller Sicherheitsplan: Trainieren von Abläufen in Notsituationen
- “ familiäres und soziales Unterstützungssystem erfassen
- “ Einsatz, Aufgaben und Rechte der Polizei erklären

Ziele: (Kreativmedien)

- “ Stärkung des Selbstbewusstseins
- “ benennen eigener Gefühle
- “ Bedürfnisse erkennen und äußern lernen
- “ Erarbeitung von gewaltfreien Problemlösungs- und Konfliktlösungsstrategien

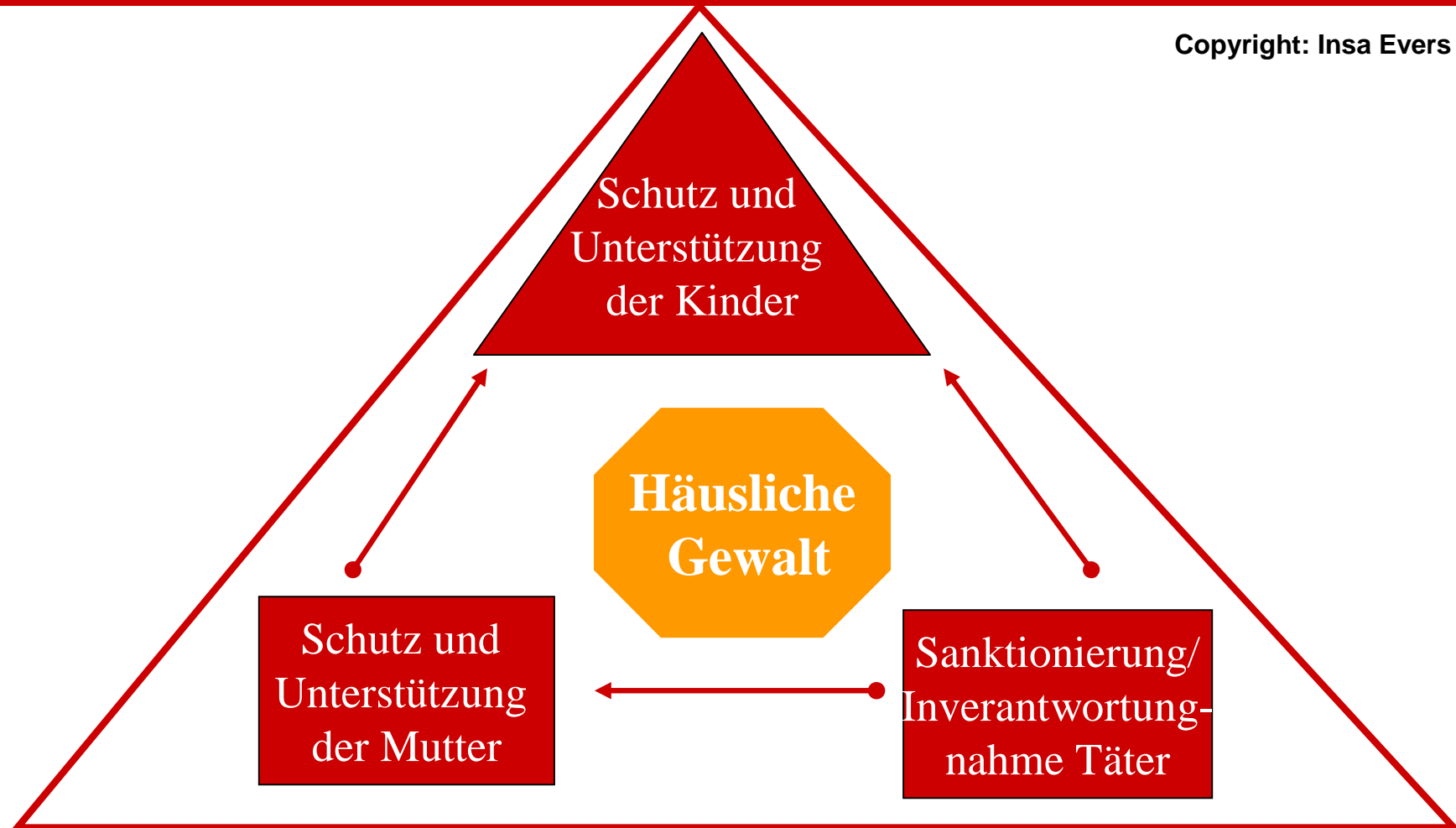


KINDER- UND JUGENDBERATUNG

der Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt und Stalking

Interventionsstrategien zum nachhaltigen Schutz von Kindern/ Jugendlichen bei häuslicher Gewalt

Copyright: Insa Evers



Das Gewalt ausübende Elternteil im Fokus

- Einflussnahme auf das Gewalt erleidende Elternteil und das soziale Umfeld
- Verleugnen und Verharmlosen der Tat
- Schuld auf das Opfer schieben
- Provokation durch das Opfer hat zum Kontrollverlust geführt
- Entschuldigung und Reue zeigen, aber keine Verantwortungsübernahme für das eigene Verhalten und Versuche der Verhaltensänderung
- Benutzt die Kinder um die Mutter zu erpressen
- Droht damit die Kinder umzubringen, wenn die Frau nicht tut was er will
- Bedroht, beschimpft und beleidigt auch die Kinder

Erziehungsfähigkeit von Vätern, die Gewalt in der Partnerschaft ausüben

- Vielfach ausgeprägte Selbstbezogenheit
- Geringe erzieherische Konstanz oder übermäßig autoritäre Erziehungsvorstellung
- Scheinen schlecht in der Lage zu sein, wertschätzend in Hinblick auf die Mutter-Kind Beziehung zu agieren
- Gefühle von Angst werden bei den Söhnen abgewertet oder bestraft
- Erwartungen der Kinder an das Fürsorgeverhalten sehr gering = Abwendung von Gewalt ist „gut genug“
- Positive väterliche Fürsorgemerkmale (ohne deutliche Abkehr von Gewalt) = Verstärkung der Belastungsreaktion bei Kindern

Elternarbeit bei Partnerschaftsgewalt

- „Interventionen in der Familie müssen auf linearer Kausalität gründen“ – „Zirkuläre Kausalität macht Gewalt zur Verantwortung aller und nicht zur Verantwortung des Täters“ (Babro Metell)
- „Allverantwortlichkeit“ trägt zur Bagatellisierung der Gewalt wie auch zu ihrer Verfestigung bei,
 - weil sie Schuldgefühle des gewaltbetroffenen Elternteil sowie der Kinder nährt
 - während das Verantwortungs-Abwehrsystem der Gewaltausübenden unterstützt wird.
 - Auswirkungen: Blick auf erforderlichen Schutz vor Gewalt wird erschwert
Sicherheitsmaßnahmen werden verspätet oder gar nicht getroffen
- „Gegenanzeige für übliche Formen einigungsorientierter Beratung und Mediation“ (Kindler)
- Kontraindikation für Paarberatung oder Paartherapie dadurch:
 - Stabilisierung der Gewaltdynamik
 - Verstärkung vorhandener VerantwortungsdiffusionDenn: Das Paar ist nicht gewalttätig.
- **Getrennte Betreuung der beiden Elternteile**

Wie sieht es nach einer Trennung aus?

Studie Kavemann:

- ❑ 28% der Frauen, deren Kinder nach einer Trennung wegen Gewalt während des Umgangs Kontakt zum Vater hatten, wurden angegriffen.
- ❑ 6% wurden Opfer von Mordversuchen. 10% der Kinder wurden angegriffen.
- ❑ Bei Gruppe von Frauen mit Beziehung mit hoher Gewalthäufigkeit und Intensität wurden beim Umgang 41% der Frauen und 15% der Kinder angegriffen (Kavemann, in Fegert et al. 2010, 146)

Auswirkungen des Umgangs

- **Konsens ist, dass (häufiger) Umgang sogar schädliche Auswirkungen haben kann, wenn die Beziehung der Eltern hoch konflikthaft ist:** „bei starken elterlichen Konflikten [sind] ausgedehnte und ungeschützte Kontakte der Kinder zum Vater mit Entwicklungsrisiken verbunden“ (Gödde/Fthenakis 2008, 84 ff.)
- „Kinder aus stark Konflikt belasteten Familien, die keinen Kontakt zum Vater haben, [entwickeln] sich ungestörter als diejenigen, die fortgesetzt extremen Streitigkeiten ausgesetzt sind“ (Gödde/Fthenakis 2008, S. 84 ff.; s.a. Deutsche Standards S. 2).
- „Ein **häufiger Kontakt** zum besuchsberechtigten Elternteil ist ein vergleichsweise **weniger bedeutender Vorhersagefaktor für die psychische Gesundheit** eines Kindes, als **die Qualität der Beziehung zu dem Elternteil**, bei dem sich das Kind regelmäßig aufhält, oder **als das Ausmaß an Streit zwischen den Eltern**. Wir folgern daher, dass die **Rechtsprechung den Kontakt zwischen den Kindern und ihren besuchsberechtigten Elternteilen** fördern sollte, aber diesem Kontakt sollte ein **geringerer Stellenwert als den anderen beiden Faktoren eingeräumt werden.**“ (Goodman 1998, zit. n. Kindler 2002)

Gibt es eine gute Lösung?

**Recht des Kindes
auf Umgang
mit beiden
Eltern**

**Recht des Kindes
auf gewaltfreie
Erziehung**

**Recht der Mutter
auf Schutz von
Leben und
Gesundheit**

**Recht des Vaters
auf Umgang
mit dem Kind**


Es kann wohl nur ein Abwägen zwischen möglichen Schädigungen sein!

Schädigende Wirkung
von Kontaktreduzierung
oder Kontaktabbruch

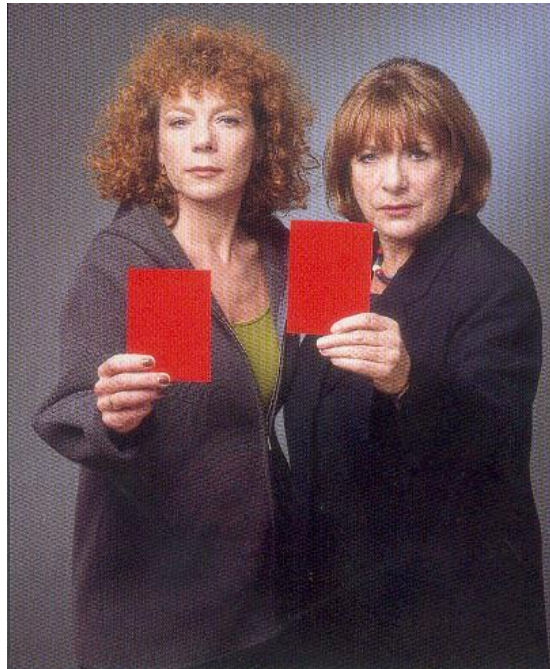
Schädigende Wirkung
von Umgang gegen
den Willen des Kindes

Schädigende Wirkung von
Umgang gegen den Willen des
von Gewalt betroffenen
(hauptversorgenden) Elternteil

Schädigende Wirkung
des Miterlebens von
weiterer Gewalt

- 
-
- Bessere Aufklärung der Eltern, Juristen, Gutachter/innen und Berater/innen über schädliche Wirkung elterlicher Konflikte
 - Interventionsangebote zur Stärkung der elterlichen Kooperation
 - Zusatzangebote zu Maßnahmen wie Begleitetem Umgang zur Verbesserung der elterlichen Kooperation
 - Interventionsangebote für Kinder aus konfliktbelasteten (Ex-)Partnerschaften

Rote Karten für häusliche Gewalt



Wie könnte es bei Lukas
weiter gehen?

Kontakt Daten Kinder- und Jugendberatung M-V

IST Neubrandenburg
Helmut-Just-Str. 4,
17036 Neubrandenburg
Kathleen Grassel
kijub-nb@web.de
0395 - 77 68 725
Fax: 0395 - 77 68 738

IST Schwerin
Arsenalstraße 15,
19053 Schwerin
Sophie Gardzella
interventionsstelle@awo-schwerin.de
Fon: 0385 – 55 58 186

IST Anklam
Dorfstraße 51,
17390 Ziethen
Ricarda Menzlin
KiJuB-Ist.Anklam@freenet.de
03971 - 24 25 48

IST Stralsund
Frankendamm 5
18439 Stralsund
Stephanie Elze
stephanie.elze@fhf-rostock.de
Fon: 03831-307751

IST Rostock
Heiligengeisthof 3,
18055 Rostock
Kati Voß
interventionsstellen@fhf-rostock.de
www.fhf-rostock.de
Fon: 0381 – 12 16 098